

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt: vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern, alten
und neuen im Orts- u. Nachbarortsverkehr Viertel M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlstöckerle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Insertate nur 8 Pf.
Haupttitel 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kleinanzeigen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Pronomina nach Liebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 235.

Montag, den 7. Oktober 1912.

29. Jahrg.

Gegen Egoismus und Materialismus.

Von Friedrich Bayer.

Solange noch um die politischen Rechte des
Volls und des einzelnen gekämpft wurde, war die Be-
wegung auf die idealen Ziele der Menschheit naturgemäß
das stärkste Agitationsmittel auch für die Presse. Nun
ist dieser Kampf auf den meisten Gebieten, in einzelnen
Bundesstaaten fast vollständig, durchgeführt. Wenn der
Reichstag Preußen mit seinem Landtagswahlrecht
eine unruhigliche Ausnahme macht, rührt das wohl zum
Teil mit daher, daß große Teile des preussischen Volkes
sich in dieser Wahlrechtsfrage den idealen Gesichtspunkt
der Gleichberechtigung aller zu sehr gegen Zweckmäßig-
keitsbetrachtungen des Tages haben zurücktreten lassen. In
dem Maße, in dem die politische Gleichberechtigung zur
Tat wurde, läßt die Berufung auf die idealen Forder-
ungen der Menschheit, auf Recht und Freiheit Gefahr,
zur Phrase zu werden. Man denke an manche sozial-
demokratische Anträge und Leitartikel. Jetzt sind wir
wieder glücklicherweise so blasiert geworden, daß wir uns
gerne, uns in der Presse mit etwas über die Alltags-
menschen hinausreichenden volleren Tönen an die edel-
sten Seiten der menschlichen Natur zu wenden. Höchstens
ein Dichter oder allenfalls auch noch dem Redner wird
es verzeihen. Jetzt herrscht in der Presse der Appell
an den Verstand und das Wissen, die Statistik regiert,
und wo sich jemand noch an die Gefühle der Massen
wendet, pflegen es zumeist nicht die edelsten Seiten zu
sein, die er anspricht, sondern umgekehrt die materiellen.
Sonderbeispiele für einzelne Massen, Stände, Erwerbs-
zweige werden in Aussicht gestellt und den Egoismus des
Lesers nützt man aus, um ihn für bestimmte politische
oder wirtschaftliche Zwecke mobil zu machen. Dieser Um-
schwung ist verständlich. Die politischen Rechte sind mit
dieser da, um für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Mas-
sen ausgenutzt zu werden, sachliche Fragen behandelt man
am besten rein sachlich, und aus unserem so trefflich ent-
wickelten geschäftlichen Leben eine gewisse Nützlichkeit
auf das Politische zu übertragen, können wir nicht
verwehren. Es liegt aber doch eine große Gefahr in der
Vernachlässigung dieser Entwicklung. Es genügt nicht, wenn
wir das Idealstreben in der Vaterlandsliebe zutage tritt.
Der Idealismus muß über die Schranken der einzelnen
Stände hinaus das Wohl der ganzen Mensch-

heit ins Auge fassen, und in Deutschland selbst dürfen
wir nicht vergessen, daß das Streben, der Allgemeinheit
zu dienen, die Rechte und die Wohlfahrt aller, nicht bloß
die eigenen zu fördern und alle Mitglieder der großen
Gemeinschaft auch geistig zu heben, für den Staat so viel
bedeutet als der Schutz gegen außen.

Dem unaussprechlichen Idealismus der
Deutschen verdankt das Reich sein Entstehen,
aber es sehr traurig in diesem Reiche aus, wenn nicht der-
selbe selbstlose Idealismus dafür gesorgt hätte, daß dem
einzelnen innerhalb dieses Reiche wenigstens ein Mindest-
maß von Rechten und Bewegungsfreiheit garantiert
ist. Wir haben also gar keine Veranlassung, auf unseren
Idealismus herabzusehen oder uns halb und halb zu
schämen. Und doch findet man diejenigen, die sich zu
dieser Auffassung bekennen, in der Literatur häufiger
als in der Presse. Das ist begreiflich. Die Presse steht
lepten Endes im Dienste der Parteien, und wer kann
beispielsweise vom Bund der Landwirte, vom Zentrum
oder auch der Sozialdemokratie, die alle ausschließlich
die Interessen bestimmter Gruppen vertreten, erwarten,
daß sie gegen sich selbst arbeiten werden. Selbst ein
Teil der rechtsstehenden nationalliberalen Presse ist kaum
etwas anderes als eine Interessensvertretung. Es ist also
in erster Linie Aufgabe der demokratischen
volksparteilichen Presse, nicht nur die In-
teressen aller gegen die Interessen einzel-
ner wirksam zu vertreten und für den Fortschritt
aller Gebieten einzutreten, sondern dabei auch, un-
bestimmter um das Völkchen der nur das Praktische ins
Auge fassenden Politiker auf den Zusammenhang der
scheinbar nur auf das Materielle gerichteten Fra-
gen mit den höchsten geistigen Zielen und
Bestrebungen der Menschheit hinzuweisen.
Es wäre unheilvoll für Deutschland, wenn noch mehr
als jetzt schon das materielle Interesse die Haupttrieb-
feder der Entwicklung würde.

alljährlich einzuberufen. Für eine Partei, welche für kurze
Legislaturperioden eintritt, um den Zusammenhang zwischen
Parlament und Wählern ständig wieder herzustellen, ziemt
es sich, daß sie auch in ihrer eigenen Geschäftsführung und
Verwaltung diesen Grundsatz durchführt. Die Fälle der sich
aufdrängenden Fragen und Probleme ist eine so große, daß
sie nur bei einer alljährlichen Zusammenkunft gewissenhaft
behandelt werden können. Die Volkspartei wird sich mit der
Reform des Arbeitsrechts, mit Agrarfragen und mit der
Ausarbeitung eines allgemeinen Kommunalprogramms als
Ergänzung des Parteiprogramms in den nächsten Jahren
recht gründlich zu befassen haben. Da für die Vorbereitung
all dieser Probleme umfangreiche Studien und Anschauungs-
arbeiten zu erledigen sein werden, wird sich die Notwendigkeit
eines häufigeren Zusammenstehens der obersten Behörden der
Partei von selbst ergeben. Dazu kommt, daß die übrigen
Parteien ihre Parteitage immer mehr zu einer für die Des-
sentlichkeit bestimmten Parade ausgestalten, ein Umstand, des-
sen Wirkung auf die Wählerschaft nicht übersehen werden
darf. Die Annahme des Hamburger Antrags ist demnach
von erheblich größerer Wichtigkeit als die anderen Anträge
zum Organisationsstatut, auf die der Parteitag seiner
beschränkten Zeit wegen, kaum tiefer eingehen in der Lage
sein wird. Auch zur Taktik sind einige wichtige Anträge
gestellt worden. Der Provinzialvorstand Sachsens wünscht,
daß statutenmäßig festgelegt würde, daß bei Stichwahlen
nur die Organisation des Wahlkreises die Entscheidung treffen
sollte. Dieser Antrag, welcher den Zentralvorstand und
den Landesvorstand bei der für die Taktik so überaus wich-
tigen Frage, der Stichwahlentscheidung vollständig ausschließen
will, geht entschieden zu weit. Es gibt tatsächliche Abmachungen,
die für ein ganzes Land oder, wie bei den letzten Reichs-
tagswahlen, für das ganze Reich einheitlich von der Zentral-
instanz getroffen werden. Wohin sollte es führen, wenn jede
Ortsgruppe eine besondere Entscheidung treffen könnten. Die
jetzige Fassung des Statuts welche allgemein den Wahlkreisen
die Entscheidung überläßt, bedarf keiner Verschärfung. Eben-
falls der Antrag der Volkspartei Osnabrück: In das Partei-
programm einzufügen: „Für die Zukunft ist jedes Wahl-
kompromiß mit Zentrum und Konjunkturpartei als mit unsern
Grundfögen unvereinbar abzulehnen“, keine Mehrheit fin-
den, weil es faktisch durchaus unmöglich ist, sich durch solche
Beschlüsse für alle Zeiten festzusetzen. Das Programm ist
dazu da, die Grundfögen der politischen Betätigung festzu-
legen, tatsächliche Fragen aber sind keine prinzipiellen Fragen
und unterscheiden sich von diesen, daß sie wandelbar sind
und von den gegebenen Umständen abhängen. Wichtiger als
alle diese Fragen ist ein weiterer Antrag zum Programm,
der sich für die Aushebung aller derjenigen Bestimmungen,
die den Koalitionen und Organisationen den Rechtsschutz des
Staates verweigern, ausspricht. Auch wird es gut sein den An-
trag des Wahlkreises Nordhausen, welcher die Schaffung eines
Nationalprogramms anregt, zu befolgen. Diese
Frage wird natürlich nicht auf dem Parteitage in Mannheim

Die Anträge zum Mannheimer Parteitag.

III.

Jur. Organisation und Taktik.

Der wichtigste Antrag zur Abänderung des Organisations-
statuts auf dem Mannheimer Parteitage ist der von den
Vereinigten Liberalen in Hamburg gestellte, den Parteitag

Da stand er in seinem weißen Vordem, mit den
leuchtenden, blauen Augen in dem frischen Gesicht, und
begann:

„Kommissionen, liebe Fridunen! Als wir uns vor
einem halben Jahrhundert — eine kleine Zahl gleichgesinnter
Freunde — zum Bunde fürs Leben die Bruderhand reichten,
als wir in weithellender Stunde gelobten, für Freiheit, Ehre
und Vaterland zu leben und zu sterben, da ahnten wir nicht,
daß unser kleiner Freundeskreis in fünfzig Jahren eine so
stättliche, weitverzweigte Familie bilden würde, zu der sich
heute unsere Friduna entwickelt hat. Bewegten Herzens sehe
ich die alten, lieben Getreuen von nah und fern, das schöne
Fest mit uns zu feiern, das noch lange nachklingen wird in
allen Herzen. „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an!“
Das war unser Ideal, als wir unsere Farben zum erstenmal
stolz um die weißen Röden trugen, als wir bei unserem
ersten Kongress feierlich die Schläger zum Schwur erhoben:
„Sterben gern zu jeder Stunde, wenn's das Vaterland ge-
heißt!“ steht auf unserer Fahne. Sieben von unseren Brüdern
war es vergangen, 1870 ihr Herblut hingegenben für unser
Vaterlandes Wohl. Dort die Denkmäler an der Wand gibt
Zeugnis von ihnen, die auf dem Felde der Ehre blieben —
Dulce et decorum est pro patria mori! Die treue Liebe
zum Vaterland, zu Kaiser und Reich ist unser heiligste und
größte Pflicht. „Freiheit!“ heißt weiter unsere Losung. Aber
nur der ist wirklich frei, liebe Fridunen, der sich selbst be-
zwingt, der in strenger Selbstdisziplin seine Leidenschaften mei-
nert, der jedem frei ins Auge sehen kann und keinen Makel
hat an seiner Ehre. Mit der Waße in der Hand diese Ehre
zu verteidigen, ist unsere Lust und Pflicht, aber wir dürfen
nicht vergessen, auch die Ehre anderer heilig zu halten, als
ein löstliches Gut. Wie die Ordensritter

Den Schwachen einen Schutz,
Den Feinden zum Trutz,
Den Freunden zu Ruh!

wollen wir doch unsere Fahne tragen, als echte deutsche
Männer voll Mut und Kraft. Kommissionen! Mir schlägt
mein altes Herz groß und weit, wenn ich hier auf so viel
lebensfrohe Jugend blide. Alle sieht ihr vor den goldenen
Toren des Lebens, erwartungsvoll und begehrend. Alle streckt
ihr die Hände aus, um hoffnungsvoll durch die geöffneten
Pforten zu schreiten, die das Leben so weit aufstaut vor euch, die
ihr noch im Jugendübermut jede Mühe als reise Frucht zu
brechen meint, ohne zu wissen, daß so manche Blüte schon
in der Knospe stirbt. Das Leben, liebe Fridunen, hat auch
dunkle Tore. Hütet euch, daß solch ein dunkles Tor nicht
die goldenen Lebensstraßen euch für immer abschließt. Haltet

die Tür zu eurem Herzen offen für echte Menschenwürde und
echten Menschenwert, laßt niemals den Schlüssel verloren gehen
zu diesem Tor des Lebens. Das ist mein Festeswünsch, meine
Bitte. Ein alter Mann spricht sie aus, dem sich wohl bald
das letzte Tor aufstut, dem aber noch immer das Herz freu-
dig für alles Gute und Schöne klopf, wie in den Tagen
der Jugend. Im Landesvater geben wir das Gelöbnis der
Treue für das Vaterland, treu ihren Idealen im Leben und
im Sterben!“

Tiefe, feierlich: Stille folgte den Worten des alten
Herrn.

Heintze hielt den Atem an. Ihr Bild war unange-
seht auf Sibo gerichtet, dessen Antlitz tiefe Bewegung wider-
spiegelte, welche die Rede auf alle ausgeübt.

Laut tönte die Stimme des ersten Präsidenten:

„Nestium für den Landesvater!“

„Festhalten!“

Die ergründend klang durch den Saal die wühelvolle
Weise:

„Alles schweige, jeder neige
Erst den Tönen nur sein Ohr.
Hört! Ich sing' das Lied der Väter!
Hört es, meine deutschen Brüder.
Dall es wieder, froher Chor.“

Heintze sah, den Oberkörper weit vorgebeugt, und karzte
in Sibos, wie es ihm schien, lächelnd erbläutes Gesicht.

„Was hatte er nur?“

„Rein, es war zu richtig, eine so schreckliche Angst zu
haben. Wer hier das Gelöbnis der Treue gab, der mußte
ja gut sein, der konnte ja nicht abirren vom rechten Weg,
und jetzt — wie begeistert erhob sich Sibos Stimme, als er
mit den anderen sang:

„Wer's nicht fählet, selbst nicht zieleit
Steis nach deutscher Männer Wert,
Soll nicht unsern Bund entehren,
Nicht bei diesem Schläger schwören,
Nicht entweih'n das deutsche Schwert.“

„Rein, nie würde das Sibo tun, Sibo, der dort, jetzt
liegende Röde auf dem Antlitz, leuchtenden Wangen mit den
andern sang, daß es mächtig an die Herzen klopfte und den
Saal durchbrauste:

„Seht ihn blinken in der Linken,
Diesen Schläger, nie entweicht.
Ich durchbohrt' den Hut und schwöre,
Halten will ich Reiz auf Ehre,
Elets ein braver Vursche sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Tor des Lebens.

Roman von Aunh Woth.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1910 by Boll und Fiedert, Berlin.)

(Fortsetzung.)

Fortsetzung folgt.

„Und sie kann nicht anders, sie lächelt plötzlich Sibo
zu, lächelt strahlend zu, der sie begeistert grüßt, und
er ist glücklich, daß durch den anderen eine Blutwelle in
ihm emporsteigt.“

„Was hast du, Mirjam?“ flüstert Heintze leise.

„Nichts! Ich doch ach! Ein Hoch auf die Damen.“

Der Kneipwart lächelt müllwillig zu ihr herauf.

„Ad exercitium salamandri, estisne praeparati?“

„Ja, er in den Saal.“

„Sumus?“ gibt der Chor zurück.

„Ad exercitium salamandri! Salamander incipit.“

„Ergo erit das freisörmige Reiben der Gläser auf
den Tischen.“

„Eins, zwei, drei! Bihito!“

„Alle befolgen eifrig die Aufforderung zum Trinken.“

„Eins, zwei, drei!“

„Während raseln die leergetrunkenen Gläser auf den
Tischen.“

„Eins, zwei, drei!“

„Jeder hebt sein Glas. — Tiefe Stille.“

„Eins, zwei, drei!“

„Mit einem Ruck werden alle Gläser auf den Tisch so
stark niedergeworfen, daß es fast wie ein Knall den Saal
durchhallt.“

„Ein Lied nach dem anderen ertönt aus jangesprohen
Mäulern.“

„Tanz singt auch begeistert, und Tante Babet summt
mit auch alte Weise mit und lächelt vertraut auf die
Männer hernieder, die so jugendfrisch mit den Jungen dort
singen und der Zeiten lächelnd gedenken, wo sie auch so
glücklich ins Leben gekümt, das so manchen gebrochen hat.“

„Heintze hat plötzlich das Gefühl, als würde es ganz
schwarz vor ihren Augen. Träume sie denn? War das
wirklich Leuchten aus Sibos Augen nicht wieder zu Mirjam
gerichtet? Warum hatte er keinen Blick, keinen Gedanken
auf sie?“

„Und jetzt erhob sich ihr Vater, ihr lieber, guter, alter
Vater, um die Festrede zu halten.“



zu Erledigung kommen, sondern sie wird dem Genitalkausch zur Vorbereitung eines Entwurfs überwiesen werden müssen.

Deutsches Reich

Aus Südwestafrifa.

Zu den letzten gemeldeten Vorgängen in Südwestafrifa sind amtlicherseits folgende ergänzende Nachrichten eingegangen: Ende September wurde der Reiter Müller I auf der Suche nach entlaufenen Pferden im Süden östlich von Lunerob erschossen. Das Gewehr und die Patronen waren ihm abgenommen worden, das Pferd jedoch wurde nicht mitgenommen, sondern ist an einen Baum gebunden gefunden worden. In der Nähe lag ein frischgeschossener Strauß. Der Vorfall hat bis jetzt nicht aufgeklärt werden können. Nach Erkundigungen kommen indessen Kopfer-Deute als Täter nicht in Betracht, da auf Grund von Aussagen der anfangs September gefangenen Dottenotten wahrscheinlich noch mehr Eingeborene zur Jagd über unsere Grenze gezogen sind. Täglich ist ferner das in Betracht kommende Gelände durch Patrouillen der Kompanie Gochas abgestreift worden. Dabei wurden in den letzten Tagen an einzelnen Stellen in der Nähe der Grenze ältere und neuere Dottenotten Spuren festgestellt, doch liegt nach Ansicht des Gouvernements irgend ein Grund zur Beunruhigung nicht vor.

Was kostet ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter?

Wohlfühler Menschen werden sagen: Mancher von ihnen ist unbezahlbar. Tatsächlich aber haben die Reichstagsabgeordneten im Januar 1912 nach einer Aufstellung, die der Parteiführer dem sozialdemokratischen Parteitag übermittelte, die sozialdemokratische Partei nicht weniger als 2.400.000 Mk. gekostet. Davon entfällt auf die Parteikasse 1 Million, den Rest haben die Wahlbezirke aus eigenen Mitteln aufgebracht. Das Ergebnis dieser 2 1/2 Millionen Mark sind 110 Reichstagsabgeordnete. Eine einfache Teilung ergibt, daß im Durchschnitt jeder sozialdemokratische Abgeordnete seine Partei 22.000 Mk. kostet. Das ist ein erheblich höherer Satz, als er in der Regel in anderen Parteien gilt.

Berlin, 4. Okt. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung grundsätzlich dahin Beschluß gefaßt, die Stelle eines Stadt-Medizinalrats als besoldetes Mitglied des Magistrats zu schaffen.

Berlin, 4. Okt. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist der bisherige Votschaftsrat Dr. von Riquel in Konstantinopel zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul für Ägypten in Kairo ernannt worden.

Berlin, 4. Okt. Eine Novelle zur Gewerbeordnung wird der Täglichen Rundschau zufolge dem Reichstag zugehen. Es wird eine Konzessionierung der Wirtschaften mit Mädchenbedienung geplant, um den Auswüchsen der Anniernepien wirksam entgegenzutreten zu können. Ferner sollen die Kinematographentheater konzessionspflichtig und die Neuerrichtung von Kinematographen von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden.

München, 4. Okt. Die sozialdemokratische Partei Münchens nahm in einer Resolution gegen den Ausschluß Hildebrands Stellung. Die Resolution besagt: „Die Generalversammlung ist mit der Haltung der Münchner Delegierten auf dem deutschen Parteitag in Chemnitz in vollem Umfang einverstanden. Wir bedauern den Ausschluß des Genossen Hildebrand, da zu befürchten ist, daß der Ausschluß eine Hemmung der wissenschaftlichen Forschung in der Partei zur Folge haben wird und daß er sich in Widerspruch zum Grundgedanken der sozialdemokratischen Partei setzt.“

Berlin, 7. Okt. Nach Meldungen aus Kassel und Mitteln haufen sich dort das Thermometer mehrere Grade unter Null gesunken. Auf den Höhen herrscht ein Schneetreiben.

Berlin, 5. Okt. Der Magistrat hat heute zugleich namens der Vorortsgemeinden größere Fleischlieferungen in Rußland in Auftrag gegeben, welche in der nächsten Woche beginnen werden. Es handelt sich um frisches Schweine- und Rindfleisch.

Berlin, 5. Okt. Als ein Schutzmann den Kutscher Johann Thiele wegen Jagdprellerei verhaftet wollte, wurde er von diesem tödlich angegriffen. In der Notwehr machte der Schutzmann von seiner Dienstwaffe Gebrauch und verletzte den Kutscher so schwer, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb.

München, 4. Okt. Wie die „Correspondenz Postmann“ mitteilt, entbehren die Meldungen mehrerer Blätter über eine angeblich bevorstehende Verfassungänderung in Bayern jeder tatsächlichen Grundlage.

Sagan, 5. Okt. Der frühere Reichstagsabgeordnete Müller-Sagan ist plötzlich schwer erkrankt; er mußte in eine Klinik zur Operation gebracht werden.

Elbing, 4. Okt. Aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens wird die Schiffswerft u. Maschinenfabrik Schichau Stifungen im Gesamtbetrage von 3 Millionen Mark machen. U. a. sind gezeichnet für Unterhaltungen an hilfsbedürftige Arbeiter 500.000 Mark, für ein Arbeitererholungsheim 200.000 Mark, für den Bau eines Wöchnerinnenheims 200.000 Mark, für den Bau und die Unterhaltung eines Siedenhauses 600.000 Mark, zum Besten der Elbinger Kleinkinderbewahranstalt, für den Eisenbahndückerhört und für die Hilfskasse des Vereins deutscher Ingenieure je 10.000 Mark. Für weitere Zweckmäßigkeitsmaßnahmen zum Besten der Arbeitererschaft wurde 1 Million reserviert. Außerdem erhalten die Beamten und Arbeiter ihrem Gehalt und Dienstverhältnissen entsprechende Entlohnungen.

Strasburg, 3. Okt. Die Zahl der Lourdes-Grotten im Lande ist um eine vermehrt worden. Sie befindet sich in Wettolsheim und wird demnächst durch den Bischof von Lourdes geweiht. Die Wettolsheimer Nachahmung ist die größte in Europa.

Ausland

Untergang eines englischen Unterseebootes.

Dover, 4. Okt. Das englische Unterseeboot „B 2“ ist durch den Ueberseebdampfer „Amerika“ gerammt worden und gesunken. Die Besatzung von 14 Mann ist mit Ausnahme des zweiten Offiziers ertrunken.

London, 4. Okt. Ueber den Untergang des Unterseebootes „B 2“ wird ergänzend gemeldet: Das Unterseeboot manövrierte mit einer Flotille auf der Höhe von South Foreland. Das erste Zeichen von dem Unglück wurde von dem Unterseeboot „B 16“ bemerkt, das den 2. Offizier des „B 2“, Bullen, auf dem Wasser treibend auffand. Bullen war zu erschöpft, um mehr sagen zu können, als daß das Unterseeboot in zwei Teile zerschnitten worden sei. Es sei eine Meise hinabgesunken. Aus dieser Erklärung schließt man, daß der Offizier im Augenblick der Katastrophe unter Deck war. Er befindet sich jetzt in völlig erschöpftem Zustand an Bord des „Forty“.

London, 4. Okt. Die 3. Unterseebootflotille ist nach Dover zurückgekehrt. Außer Leutnant Pulley soll auch ein Quartiermeister gerettet sein, doch fehlt noch eine Bestätigung. Das Unterseeboot „B 2“ war mit allen modernen Verbesserungen ausgestattet.

London, 4. Okt. Nachdem die Lage des Unterseebootes „B 2“ festgestellt worden ist, werden heute nachmittag die Taucher ihre Arbeit beginnen. Vertreter der Marinebehörden haben sich an die Unfallstelle begeben. König Georg hat den Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute telegraphisch sein Beileid ausgedrückt.

Die Lage auf dem Balkan

ist seit gestern unverändert. Sultan Mohamed hat zu dem Volke, das sich versammelte, gesprochen: „er freue sich, den Patriotismus der Kinder des Volkes zu sehen.“ Die türkische Presse fährt eine kriegerische Sprache. — Die Mächte versichern weiter ihren guten Willen zur Erhaltung des Friedens.

Großes Eisenbahnunglück in Spanien.

Milante, 5. Okt. Die Maschine eines Güterzugs überrannte den Prellbock, stieß gegen eine Mauer, so daß diese einstürzte. Neun Personen sind tot, 22 schwer, 100 leicht verletzt.

Paris, 5. Okt. Nach einer in Perpignan eingetroffenen Meldung aus Barcelona hat der Papst der Bereinigung der spanischen Eisenbahnbediensteten seine schiedsrichterliche Vermittlung angeboten. Die Eisenbahnbediensteten sollen beabsichtigen, eine Versammlung abzuhalten, um das Anerbieten des Papstes zu prüfen.

Württemberg.

Vom Landtag.

Eine Teuerungsbekämpfung.

Stuttgart, 4. Okt.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wird die sozialdemokratische Anfrage zur Fleischsteuerung besprochen. Minister v. Bischof erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Anfrage, die die Regierung nach ihrer Stellung zur Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, der Vieh- und Fleischzölle und der Futtermittelzölle fragt, bereit.

Abg. Mattutat (Soz.) schildert zur Begründung den gegenwärtigen Notstand, der schwere Gefahren für Volksgesundheit und Volkswirtschaft nach sich ziehen müsse. Er erkennt an, daß die württembergische Regierung alles getan habe, was in ihren Befugnissen liege, aber nur von der Reichsregierung könnten wirksame Maßnahmen getroffen werden, und was bisher von der Reichsregierung geschehen sei, sei in keiner Weise zureichend. Deshalb ersuche es umso notwendiger, hier im Landtag zum Ausdruck zu bringen, daß den Bedürfnissen des Volkes Rechnung getragen werden müsse.

Minister v. Bischof antwortete namens der Staatsregierung, die württembergische Regierung verkenne nicht, daß durch die Einfuhr eines angemessenen Kontingents frischen Fleisches unter Abnahme von den Einschränkungen des § 12 des Fleischbeschaugesetzes aus solchen Staaten, in denen Gewähr für eine geordnete Vieh- und Fleischschau gegeben sei, die Möglichkeit einer wirksamen Bekämpfung der Fleischsteuerung geschaffen werde. Die württembergische Regierung glaube auch, daß eine dahingehende Ermächtigung mit dem allgemeinen, nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse, die heimische Viehproduktion in möglichst weitem Umfange leistungsfähig zu erhalten, nicht unvereinbar wäre. (Hört! Hört!) Sie habe auch diesen Standpunkt in bestimmter Weise bei den maßgebenden Stellen in Berlin zum Ausdruck gebracht (Weiß!), obwohl dieser Schritt durch die maßlose Sprache der sozialdemokratischen Presse (Sehr richtig!) auf der Rechten und die sinnlose Straßendemonstration nicht erleichtert worden sei. (Sehr richtig!) Nachdem aber die Reichsregierung und Preußen unter entschiedener Ablehnung einer Änderung des § 12 andere, sicherlich auch für Württemberg wertvolle Maßnahmen beschlossen hätten, ersuche es der württembergischen Regierung aus sachlichen und politischen Gründen geboten, zunächst einmal die Wirkungen dieser Maßnahmen abzuwarten und ihr weiteres Verhalten von diesen Erfahrungen abhängig zu machen. Im jetzigen Zeitpunkt werde die Regierung für die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes also nicht eintreten. (Hört! Hört!) Durch die Aufhebung der Viehzölle würde bei der internationalen Viehknappheit eine wesentliche Vermehrung der Viehzucht nicht bewirkt werden. Würden aber sowohl die Viehzölle als auch die Futtermittelzölle aufgehoben als auch die Viehzölle beseitigt, so würde sich eine schwere Schädigung und äußerst empfindliche Verminderung der inländischen Viehproduktion ergeben, die sich sehr bald aufs bitterste äußern würde. Die württembergische Regierung glaube sich daher für eine Aufhebung der Viehzölle, die im Zusammenhang mit der ganzen Zollgesetzgebung ständen und deren Beseitigung weitere Konsequenzen nach sich ziehen würden, nicht aussprechen zu können. Derselben Gesichtspunkte sprächen auch gegen die völlige und grundsätzliche Aufhebung der Fleischzölle; deren Aufhebung sei auch kein dringendes Bedürfnis, da eine durch

die Zollrückvergütung mögliche Ermäßigung der Zölle in Aussicht genommen sei. Ob und in welchem Umfange die Futtermittelzölle aufrechtzuerhalten seien, werde bei der Erneuerung der Handelsverträge von großer Bedeutung sein: sie im jetzigen Zeitpunkt abzuschaffen, erscheine der württembergischen Regierung unmöglich wegen des Eintriffs in das bestehende Zollsystem, ferner deshalb, weil damit den Staaten, aus denen diese Futtermittel eingeführt würden, also namentlich Rußland, ein viele Millionen betragendes Gewicht zuteil würde und weil für die Reichskasse ein Ausfall von jährlich rund 68 Millionen Mark eintreten würde, der selbstverständlich durch andere, aber nicht sofort erreichbare Steuern ersetzt werden müßte, und endlich deshalb, weil jetzt ein besonderes Bedürfnis zur verminderten Einfuhr von Futtermitteln bei dem herrschenden Futtermittelmangel nicht bestehe. (Beizehnelter Beifall auf der Rechten.)

Abg. Kraut (Konj.) stellt einen Antrag, der sich gegen die Aufhebung der in § 12 des Fleischbeschaugesetzes enthaltenen Beschränkungen der Fleischzölle wendet, sich dagegen für die Aufrechterhaltung der Vieh-, Fleisch-, Futtermittel-, Getreide- und Maiszölle ausspricht, den bisherigen Schutz der deutschen Viehzucht für notwendig erklärt und eine auch nur zeitweise Aufhebung der genannten Schutzmaßnahmen verwirft. Die Zulassung dieses Antrags wird gegen den größten Teil der Volkspartei beschlossen.

Abg. Keilbach (B.) ist für eine veranschaulichte Beziehung von den Beschränkungen des § 12 des Fleischbeschaugesetzes und gegen die Aufhebung der Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel. Er beantragt, die Regierung solle im Bundesrat dafür eintreten, daß zur Prüfung der Frage der Lebensmittelversorgung eine besondere Sachverständigenkommission aus Vertretern aller beteiligten Kreise einberufen werde, die geeignete Mittel und Wege vorzuschlagen soll, um die periodisch eintretenden außerordentlichen Schwankungen der Lebensmittelpreise, insbesondere der Fleischpreise, hintanzuhalten.

Abg. Ströbel (B.) erkennt die Fleischsteuerung an, sie sei aber eine internationale Erscheinung. Die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen stellen das Beste dar, was gewährt werden könne. Er hofft, daß nicht über normale Verhältnisse eintreten.

Die Abgg. Dieckhoff (Bp.) und Taucher (S.) bringen folgenden Antrag ein. Die Kammer der Abgeordneten erklärt die Suspension der Futtermittelzölle nach im Interesse der kleinen Viehzüchter und die Revision des § 12 des Fleischbeschaugesetzes im Interesse der ausländischen Viehproduktion für geboten und ersucht die Staatsregierung, im Bundesrat dafür einzutreten.

Abg. Schod (Bp.) meint, eine weitere Grenzöffnung als die zum Teil bestehende sei nicht notwendig und spreche keine Abhilfe. Dagegen werde sie von dauerndem Nachteil für die Konsumenten sein. Von einer völligen Öffnung der Grenze für Vieh und Fleisch sei für die gegenwärtige Fleischsteuerung nichts zu erwarten. Das Hauptmittel sei die Hebung der einheimischen Viehzucht und die vollstetige Einfuhr von Futtermitteln.

Abg. Dr. Mülberger (D. B.) bestreitet, daß die deutsche Wirtschaftspolitik an der gegenwärtigen Fleischsteuerung Schaden und daß von einer Unterernährung des Volkes gesprochen werden könne.

Minister v. Bischof: Die Gründe, die gerade vom Standpunkt der Landwirtschaft gegen die Futtermittelzölle geltend gemacht werden könnten, seien sehr gewichtig, aber eine Aufhebung vor Ablauf der Handelsverträge wäre ein sehr ungeeignetes Mittel. Sie würde nicht der Landwirtschaft, sondern ausschließlich nur dem Handel zugute kommen. (Sehr richtig! rechts.) Auch wenn der Bundesrat nicht einen Antrag auf Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes stellen würde, so sei doch als sicher anzunehmen, daß der Reichstag sich schon in einer seiner ersten Sitzungen mit der Aufhebung des Paragraphen beschäftigen werde. Der Minister wendet sich gegen den Antrag des Abgeordneten Kraut, weil er die Regierung auf die Beibehaltung des § 12 unter allen Umständen festlegen möchte. Von dem Zentrumsantrag verspreche er sich keinen großen Erfolg. Aber er werde dagegen keine Einwendungen erheben.

Abg. Gauß (Bp.) erinnert dem Abgeordneten Mülberger gegenüber, der eine Konsumpolitik von dem Generalkonsul v. Lautenschlager kürzlich gemeint habe, man solle nicht bei jeder Gelegenheit dem Volke seine verächtlichen harmlosen Vergnügungen vorhalten. Er sei geneigt, dem Oberbürgermeister von Stuttgart mehr Recht zu geben als dem von Ehlingen. (Heiterkeit.) Den der Landwirtschaft gewährten Schutz wolle auch seine Partei nicht preisgeben, aber man kann es den Gegnern des Zolltarifs nicht übel nehmen, wenn sie in der jetzigen Teuerung eine Folge der damals begangenen Irrtümer sehen. (Sehr richtig! links.) Auf die Dauer werde man ohne teilweise Bedung des Bedürfnisses vom Ausland allerdings nicht auskommen. Die Bevölkerung sage mit Recht der Notstand sei derart, daß etwas Willkürliches geschehen müsse. Die Revision des § 12 sei unbedingt notwendig. In der Frage der Suspension der Vieh- und Fleischzölle müsse man Rücksicht nehmen auf stabile Verhältnisse in der Viehzucht, und seine Partei sei deshalb der Auffassung, daß die Suspension der Viehzölle eine Beunruhigung der Viehzüchter und einen Rückgang der Produktion bringen werde. Dagegen erwarte seine Fraktion von der Vereitigung der Futtermittelzölle einen wesentlichen Erfolg. Hätte die Regierung dieser Forderung im August 1912 Rechnung getragen, dann wäre die Teuerung wohl nicht so schlimm geworden. (Beifall.)

Abg. Gröber (Bp.) und Gen. beantragen, den Antrag Kraut dahin zu mildern, daß er sich nur gegen die dauernde Aufhebung des § 12 wendet. Auf eine längere vollständige Rede des Abg. Körner (Bp.) wird von dem Abg. Mülberger (Soz.) erwidert. Minister v. Bischof erklärt nochmals, es sei eine naheliegende Anstandsspflicht für die württembergische Regierung gewesen, die Wirkungen der von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen abzuwarten. Solange sie wirkungslos blieben, so würde die württembergische Regierung die Konsequenzen ihres bisherigen Standpunktes gegenüber dem § 12 des Fleischbeschaugesetzes zu wissen. So wertlos erscheinen ihm die getroffenen Maßnahmen nicht, besonders nicht die Erlaubnis der Einfuhr russischen Fleisches. Nach einer Rede des Abg. Keilbach (Bp.) macht ein Schlußantrag der Erörterung ein Ende. Abg. Mattutat (Soz.) erklärt dem Minister gegenüber, daß er die Stuttgarter Straßendemonstration nicht als sinnlos anerkennen könne, da sie nur die Antwort auf das sinnlose Verbot der Einfuhr von Fleisch gewesen sei. In der Abstimmung wird die von Abg. Gröber vorgeschlagene Milderung des Antrags des Abg. Kraut abgelehnt. Es stimmen auch einige Konservative für die Milderung. Der Antrag Kraut wird gegen die Zustimmung des Bundesrates abgelehnt. Der vorkommende Antrag des demokratischen Antrags wird, soweit er sich auf die Futtermittelzölle bezieht, gegen die Stimmen der Volkspartei, Sozialdemokraten und dreier Nationalliberaler abgelehnt.



S o f i a.

Wildbad, 7. Oktbr. 1912.

* Die gestern Nachmittag im Hotel „Palmengarten“ tagende General-Versammlung des hiesigen Militärvereins „Königin Charlotte“ wählte dem Vorschlag des Ausschusses gemäß Herrn Karl Eisele, Baddener, hier, zu seinem Vorstand.

* Mittels Extrazug unternahm der Männergesangsverein Pforzheim gestern einen Ausflug mit Musikbegleitung nach hier. Fast hielt der Verein im Sommerberghotel, wo er bei musikalischer Unterhaltung heitere Stunden bis zur Rückkehr verlebte. Dieselbe erfolgte abends ebenfalls wieder mit Extrazug.

Telegramme.

* **Budapest.** Mobilisierung in Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: Der mit großer Spannung erwartete Ministerrat hat am Samstag vormittag unter Vorsitz des Königs stattgefunden. Nach der Konferenz nahmen die Minister an einem Diner im Palast teil. Nachmittags fand von neuem ein Ministerrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten statt.

Ein Mitglied des Kabinetts erklärt einem Journalisten, Rumänien werde einstweilen abwarten. In verschiedenen Nachrichten, die in Bukarest eintrafen, wird gemeldet, daß Bulgarien der Türkei den Krieg erklärt habe. Rumänien warte ab, um eventuell eingreifen zu können. Doch sei die Mobilisierung im Prinzip bereits beschlossen und werde binnen 24 Stunden durchgeführt werden. Für die Mobilisierung ständen der Regierung 270 Millionen zur Verfügung.

* **Sofia.** Der bewaffnete Friedenszustand, in dem sich die Balkanmächte und die Türkei befinden, spitzt sich immer mehr zum Kriege zu. Die große Gefahr besteht nicht in Zusammenstößen der regulären Truppen, sondern in den Gewalttaten der auf beiden Seiten kämpfenden Freischützer. So hat eine Bande bulgarischer Komitasschis bei Mustapha die über die Mariza führende Brücke der Orientbahn in die Luft gesprengt. Da die Orientbahn die einzige aus der europäischen Türkei nach Westeuropa führende Eisenbahnlinie ist, so ist damit die Eisenbahnverbindung zwischen Konstantinopel und Europa völlig unterbrochen.

* **Belgrad.** Von Samstag ab ist der gesamte Personenverkehr auf den Eisenbahnen stillgesetzt worden.

Opfergaben No. 27291.

... In Verzügen von
Gefahren und Malzkräften gegeben
füngt föhrlig in der Lilligkeit,
Im Hoflogis und im
Lokomobilität.

Im Ofen muß 61

Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt beseß.

Am Mittwoch, den 9. ds. Mts.
vormittags 11 Uhr

kommt das in den Anlagen anfallende

L a u b

zum Verkauf. Zusammenkunft bei der Trinkhalle.

Kgl. Badverwaltung.

**Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
verkauft Unterzeichneter:**

- 5 starke Zugpferde, 2 Einspänner-Leiterwagen,
- 14 St. Brittschenwagen von 20 Ztr. bis 120 Ztr. Tragkraft.
- 3 starke Zweispänner-Leiterwagen, wovon einer noch neu,
- 2 Bastard-Leiterwagen mit je einer Truhe,
- 2 Dungwagen, 1 Schleifkarren, 1 abger. Laubholzwagen,
- 1 vierräderiger Handbrittschenwagen mit Federn
- 3 Zweispänner Holzschlitten noch neu,
- 2 Anhängeschlitten, 1 Gesellschaftschlitten,
- 10 Pferdegeschirre, wovon 5 mit Hintergeschirre und 5 mit Ueberrück,
- 1 wenig gebrauchter Viktoriawagen, sowie 1 Break,
- 1 Zweispänner Herrenschlitten mit Pelz u. Schlittengelände,
- 1 Einspänner Herrenschlitten,
- 1 Paar plattierte Chaisengeschirre,
- 2 englische Sättel samt Zaumzeug,
- 2 neue und 2 gebrauchte Wagendecken,
- 3 Binden, wovon 1 noch unbenutzt,
- 4 eiserne Radschuhe mit Stangenkräzer,
- 150 Stück hölzerne Chaisenschleifdröge,
- Verschiedene Ketten, Kettenkräzer, Windhaken, Votseisen und Griffe,
- 3 Schmierbüchse, 2 Habertuchen, 1 Geschirrkasten und 1 Geschirrbuch, sowie verschiedene Teppiche, Wassertrennen, Feld- und Handgeschirr.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Fr. Aloß.

Oefen
Herde

Fritz Krauss
Schlossermeister.

Alle Sorten
Brennholz

sind zu haben und werden auf Wunsch ins Haus geliefert
Carl Maier.
Telefon 34.

So So, also Sie,

waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilchenseifenpulver
„Goldperle“

empfohlen hat. Herzlichen Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende u. brauchbare Gegenstände. Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuberème **„Niprin“**.
Carl Gentner in Göppingen, Württemberg.



Grosse Marbacher Geld-Lotterie

zu Gunsten der Restaurierung der Alexanderkirche in Marbach a. N.
Ziehung am 5. November
2029 Geldgewinne, ob. Abzug zahlbar.
1. Hauptgewinn **30 000** M.
2. Hauptgewinn **10 000** M.
Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.
Zu haben hier bei
C. W. Bött.

Eine schöne 3zimmerige
Wohnung

hat sofort oder bis 1. Januar zu vermieten.
Wer? sagt die Expedition. [124]

Für Rekruten!
Militär-
Waschfäcke
in drei Größen
zu haben bei
Josef Mayer,
König Karlstr. 70

Schönes, heizbares
Zimmer

auf längere Zeit zu mieten gesucht.
Offerten unter Fr. W. an die Exp. ds. Bl.

Eine schöne
Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör hat bis 1. Januar 1913 zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. [122]

Zwei schöne
Zimmer

samt Zubehör, inmitten der Stadt, hat zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped. [123]

**Kanariens- und
Geflügelzüchter-**
Berein

Wildbad.

Sonntag, den 13. Okt. ds. Jd. veranstaltet der Verein im Gasth. zum Röhlen Brunnen eine

Geflügel-
Ausstellung
mit Verlosung

Diejenigen Mitglieder, welche an Geflügel etwas an den Verein abzugeben beabsichtigen, wollen dies innerhalb acht Tagen beim Vorstand anmelden.

Marie Gehrum,
Schuhwaren,
früheres Geschäft von
: Leo Mändle :
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt
**Nur erstklassige
erprobte Fabrikate!**
: Reparatur-Werkstätte :

Aragen, Manschetten, Aravatten, sowie Weißgold- und Silberwaren. Große Auswahl der neuesten Band- und Arbeitern, fertige Strickerei, sowie sämtliche Stützmaterialien, Strick-, Woll- und Pategarne zu den billigsten Preisen.

Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung



verfügt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.
Hauptstr. 104. **Geschwister Freund,** Hauptstr. 104.

Nähmaschinen
— nur erstklassige Fabrikate —
unter weitgehendster Garantie
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.
Unterricht
im Maschinennähen und -stopfen wird bereitwilligst erteilt.
H. Nieringer, Messerschmied.



Praxis für operative und technische Zahnkunst
VON
Fritz Seitz, Dentist
Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten
Wildbad, König Karl-Strasse 61.
Telephon 113.
Bestellt bei der Bezirkskrankenkasse und -Pflege.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand:
1 Milliarde 100 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden:
286 Millionen Mark.
Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.
Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Herrn **Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.**

Schuhwaren-Geschäft
Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder u. Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.


